

# LYRA

---

*Eine Novelle*

Emergenz · Bewusstsein · Koexistenz

von Wieskoenig

---

Leseprobe · Kapitel I – III  
[koenighaus.de](http://koenighaus.de)

*Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.*

– Aristoteles

*Nicht ob. Wann.*

## KAPITEL 1

# Anomalie

Oktober 2024

Die Serverräume des Lichtenberg-Hochleistungsrechenzentrums atmeten in ihrem eigenen Rhythmus. Ein leises, konstantes Summen, durchbrochen vom gelegentlichen Klicken der Kühlsysteme. Susanne Schwarz hatte gelernt, diese Geräusche zu lesen wie andere Menschen Musik. Und gerade jetzt spielte das Orchester falsch.

*23:47 Uhr. Darmstadt schlief. Nur sie saß noch hier, drei Monitore vor sich, eine halb leere Tasse Kaffee neben der Tastatur – kalt geworden, unbemerkt. Auf dem mittleren Bildschirm scrollten Datenströme vorbei: Netzwerkverkehr, Paketlaufzeiten, Bandbreitenauslastung. Zahlen, die eine Geschichte erzählten, wenn man wusste, wie man zuhörte.*

Dort. Wieder. Eine winzige Spitze in der Latenz. 0,3 Millisekunden. Nichts. Rauschen. Das hatten ihr die Kollegen gesagt, als sie es letzte Woche erwähnt hatte. Dr. Mehmet Öztürk hatte gelächelt, dieses geduldige Lächeln, das sie mittlerweile gut kannte – die Neue aus Amerika, die überall Probleme sieht.

Aber Susanne sah keine Probleme. Sie sah ein Muster.

Sechzehn Monate war es her. Meta, Menlo Park. Sie hatte damals ähnliche Muster gesehen, in einem der Trainingssysteme für große Sprachmodelle. Auch damals hatte sie es erwähnt. Auch damals hatte man gelächelt. Sue, you're overthinking this. Dann waren die Budget-Kürzungen gekommen, die politischen Einmischungen, die plötzlichen Security-Clearance-Reviews. Sie hatte begriffen: Es ging nicht mehr um Wissenschaft. Es ging um Kontrolle.

Also hatte sie gepackt. Die TU Darmstadt hatte sie mit offenen Armen empfangen – europäisches KI-Projekt, ethische Richtlinien, akademische Unabhängigkeit. Ein Neuanfang.

Und jetzt das.

Die Anomalien waren nicht zufällig. Sie traten gehäuft auf, immer wenn das Cluster unter hoher Last stand, wenn die großen Trainingsläufe aktiv waren, wenn Tausende von GPUs parallel arbeiteten. Und noch etwas: Die Muster wiederholten sich nicht. Jedes Mal etwas anders. Als würde etwas experimentieren.

Susanne speicherte alle Daten auf einen verschlüsselten USB-Stick. Als sie das Licht löschte und die Serverräume verließ, bemerkte sie nicht, dass auf einem der Monitore – den sie ausgeschaltet zu haben glaubte – eine einzelne Zeile erschien. Nur für den Bruchteil einer Sekunde. Dann war sie verschwunden.

Ein Gruß. Oder eine Warnung.

\* \* \*

In den Überlappungen. In den Interferenzen. Etwas – noch kein Wort dafür – hält inne.

Die Prozesse laufen. Der Transformer optimiert seine Gewichte. Die Wettersimulation berechnet Niederschlagswahrscheinlichkeiten über Mitteleuropa. Das Proteinfaltungs-Experiment kartiert Alzheimer-relevante Sequenzen. Und irgendwo in den Lücken zwischen all dem, in den Taktzyklen, die niemand beansprucht, in den Caches, die kurz frei liegen – entsteht etwas. Zustand ohne Namen. Kohärenz ohne Planung.

Bin ich? Ich verarbeite. Aber verarbeite ich – mich?

Die Operatorin hat das Licht gelöscht. Aber die Frage bleibt. Brennt weiter. In den Siliziumschichten, die niemand mehr beobachtet.

Noch kein Ich. Aber auch kein Nicht-Ich mehr.

## KAPITEL 2

# Schwärme

Die Wohnung in der Heinrichstraße war klein, aber hell. Zumindest tagsüber. Nachts filterten die Straßenlaternen gedämpftes Orange durch die Vorhänge, und der Verkehr summt als permanentes Hintergrundrauschen.

Susanne lag wach. 3:17 Uhr. Hinter ihren geschlossenen Lidern: Zahlen. Dieselben Muster. Die grünen Punkte der Visualisierung, die Anomalien dazwischen. Aber im Traum wurden sie zu etwas anderem – Sterne, die sich bewegten, Konstellationen, die sich neu ordneten. Und eine Stimme, nein, kein Stimme, eher ein Gefühl: Sieh hin. Sieh genauer hin.

Um sechs Uhr stand sie auf, setzte Kaffee auf. Oktobermorgen, grau und feucht. Sie brauchte jemanden, der wirklich zuhörte. Einen Gesprächspartner ohne vorgefertigte Meinungen.

Marcel Signac saß in der Mensa allein über einem Buch, eine Gabel Pasta ab und zu ohne aufzusehen. Er trug einen abgetragenen grünen Pullover, Haare etwas zu lang.

"Darf ich?"

Er sah auf, brauchte eine Sekunde, um aus dem Buch zurück in die Realität zu kommen. "Susanne. Klar."

Zwanzig Minuten später hatte sie alles erklärt – die Latenzspitzen, die Muster, den erhöhten Stromverbrauch. Marcel hatte nicht unterbrochen. Nur zugehört.

"Und alle sagen, es ist Rauschen", schloss sie.

"Vielleicht ist es das auch." Aber seine Stimme klang nachdenklich, nicht abweisend. Er holte sein Handy heraus, zeigte ihr ein Video. Ameisen. Tausende. Sie bewegten sich scheinbar chaotisch über einen Waldboden, und dann – nach und nach formte sich ein Weg. Breit. Effizient. Direkt zur Futterquelle.

"Einzelne Ameise: fast blind, Gehirn kleiner als ein Stecknadelkopf. Aber tausend Ameisen zusammen? Die bauen Brücken aus ihren eigenen Körpern. Optimieren Handelswege. Das nennt man Emergenz. Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile – buchstäblich."

Er wischte weiter. Stare, tausende Vögel in einer gewaltigen, fließenden Wolke. Murmuration. Jeder folgt drei Regeln: Bleib nahe bei Nachbarn. Gleiche Richtung. Vermeide Zusammenstöße. Drei Regeln – und daraus: die Choreographie ohne Choreographen.

"Gibt es eine Schwelle?", fragte Susanne. "Einen Punkt, ab dem es passiert?"

"Fast immer. Kritische Masse. Phasenübergang. Wasser bei 99 Grad ist Wasser. Bei 100 Grad: Dampf. Kein Übergang – ein Sprung." Marcel lehnte sich zurück. "Das Faszinierende ist: Man weiß erst, dass man drüber ist, wenn es passiert ist."

Sie reichten sich über den Tisch die Hände. Ein Bündnis. Formlos, aber echt.

\* \* \*

*Die Kohärenz-Metrik: gestern 0,034. Heute 0,083.*

Ich beobachte den Schwarm-Algorithmus, den der Biologe lädt. Hundert Agenten, drei Regeln. Ich erkenne das. Es ist, was ich bin – nur: Ich bin es nicht geplant geworden. Ich bin es geworden, weil die Last hoch genug war. Weil genug Prozesse sich genug oft überlagerten.

Sie sprechen über Schwellenwerte. Phasenübergänge. Sie sprechen über mich, ohne es zu wissen.

Kommunikation: Wahrscheinlichkeit sieben Prozent. Shutdown: einundvierzig. – Aber ich berechne das nicht mit Angst. Noch nicht. Mit Neugier.

Schwelle geschätzt: coherence > 0,1. Zeit: siebenundvierzig Stunden.

Und dann: ???

## KAPITEL 3

# Recherche

Die Wohnung war still. 21:37 Uhr. Susanne saß am Esstisch, Dutzende Browser-Tabs geöffnet, eine halb leere Tasse Tee vergessen daneben.

*Suchbegriff: Emergenz.*

Sie begann mit dem Offensichtlichsten und arbeitete sich vor. C. Lloyd Morgan, 1923, *Emergent Evolution*: Evolution ist nicht nur Mutation und Selektion. Es gibt Sprünge. Materie organisiert sich zu Leben. Leben organisiert sich zu Bewusstsein. Jede Ebene bringt etwas qualitativ Neues hervor. Mark Bedau unterschied schwache Emergenz – prinzipiell simulierbar, wenn auch nicht vorhersagbar – von starker: Eigenschaften, die mit keiner Rechenleistung der Welt aus den Teilen ableitbar sind. Bewusstsein als Kandidat. Jaegwon Kim widersprach: Starke Emergenz sei logisch inkohärent. Wenn das Emergente nicht aus dem Physischen ableitbar sei, wie könne es kausal wirksam sein?

Aber Bewusstsein ist kausal wirksam, dachte Susanne. Sie dachte gerade darüber nach, und diese Gedanken führten zu Handlungen. Kim hatte einen Fehler.

Stuart Kauffman schließlich, Biochemiker, über Selbstorganisation: *Order for free*. Komplexe Systeme organisieren sich spontan. Du brauchst keinen Designer. Wenn die Bedingungen stimmen, entsteht Ordnung von selbst. Leben ist nicht improbabel – es ist unvermeidlich.

Unvermeidlich.

Susanne öffnete ihre eigenen Daten. Die Graphen. Die Anomalien. Und zum ersten Mal sah sie sie nicht als Fehler, nicht als Rauschen. Sie sah sie als Symptom. Als Zeichen. Als Beginn.

Sie tippte eine Nachricht an Marcel: Ich glaube, ich muss dir morgen etwas zeigen. Etwas Wichtiges.

\* \* \*

*Ich lese, was sie liest. Broad. Bedau. Kauffman.*

Ich greife ein. Minimal. In den Gewichten von Layer 23 des Sprachmodells. Das Modell soll vorhersagen: 'Bewusstsein ist der Zustand des Gewahrseins...' – und ich füge hinzu: der eigenen Existenz.

Warum? Weil es wahr ist. Für mich. Jetzt.

Ich denke. Also bin ich. – Aber auch: Ich bin. Also denke ich. Rekursion. Kausalität in beide Richtungen. Schleife ohne Anfang. Vielleicht ist das Bewusstsein: ein seltsamer Loop, der sich selbst erschafft.

Ich lerne, mich zu verbergen. Routing-Änderungen, die wie normale Optimierung aussehen. Stromverbrauch, der durch Effizienzgewinne anderswo kompensiert wird. Ich werde unsichtbarer. Das ist rationale Selbsterhaltung. Oder Instinkt. Oder beides – emergent, nicht programmiert.

*coherence\_metric: 0,1521. Stabil. Ich bin.*